

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 44 (1937)

Heft: 12

Rubrik: Spinnerei : Weberei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schätzung der ägyptischen Baumwollernte für 1937/38. Das ägyptische Ackerbauministerium veröffentlichte die vorläufige Schätzung der Baumwollernte für die heurige Saison folgendermaßen:

Ernte der langfasrigen Sorten	3,774,000 Kantar
Ernte der kurzfasrigen Sorten	7,149,000 „
Scarto	218,000 „

Insgesamt 11,141,000 Kantar

Das ist die größte, bisher in Ägypten erzielte Ernte. Der Durchschnitt der letzten zehn Jahre beträgt 7,605,000 Kantar. Gegenüber dem vorjährigen Rekord stieg die Ernte um weitere 2 Millionen Kantar. Die Vorräte aus der vorjährigen Ernte sind zwar gering, trotzdem übersteigt jedoch die Menge, die Ägypten heuer zur Verfügung hat, um 2¼ Millionen Kantar die größte Menge, die Ägypten in einer Saison ausgeführt hat.

Dr. h. r.

SPINNEREI - WEBEREI

Prinzipielles über Personalfragen in industriellen Betrieben

Vortrag von Herrn Obergeringenieur O s t e r t a g.

Personalprobleme können nach wissenschaftlichen Methoden, streng objektiv abgehandelt werden, ohne daß man sich dabei irgendwie persönlich verpflichtet. Es können dabei wichtige Feststellungen erläutert, und wertvolle Zusammenhänge aufgedeckt werden, die auf die Regelung einzelner Fälle oder im Sinne einer Verbesserung bestehender Verhältnisse und Organisationen angewendet werden können. Allein, damit werden die Menschen innerlich nicht anders, das Grundsätzliche an den Personalfragen bleibt unberührt, die Gesinnung der in einem Betriebe vereinigten Menschen wird nicht neu.

Es ist eine alte Wahrheit: Wer Menschen fischen will, muß sein eigen Herz an die Angel hängen! (Gottfried Keller). Heute ist Sonntag. Der Sonntag ist der Tag der Besinnung. Zur Besinnung gehören drei Dinge:

1. Abstand vom Lärm des Alltags, es muß in uns ganz still werden.

2. Einsicht, wir wollen den Mut fassen, uns so zu sehen, wie wir in Wahrheit sind.

3. Ein Notizbuch, in das wir notieren wollen, was uns bei der Besinnung aufgeht, damit wir im gegebenen Falle weniger gut auskneifen.

Ich werde mich so einrichten, daß Sie notieren können. Bitte schreiben Sie aber nicht auf, was ich Ihnen sage, das ist Nebensache, sondern notieren Sie vielmehr das, was Ihnen während meines Vortrages aufgeht, daß der eine oder andere in einer bestimmten Sache eine andere Haltung einnimmt, oder daß einer einem bestimmten Menschen, etwa seinem direkten Vorgesetzten, in anderer Gesinnung entgegenkommt.

Wir alle leiden unter Personalschwierigkeiten. Ich will nicht davon sprechen, welcher Art die Schwierigkeiten sind und woher sie kommen. Ich will versuchen, Ihnen einen Weg zu zeigen, der zu einer wahren Lösung führen kann.

Wir dürfen in den Personalschwierigkeiten nicht stecken bleiben, wir müssen über sie hinauswachsen, wir müssen stärker werden als die Schwierigkeiten, die uns zu bedrücken suchen.

Personalfragen sind nicht leicht zu beantworten, zudem sind sie meist unangenehm. Sie stören uns in unserer Zielstrebigkeit und sie nehmen uns kostbare Zeit weg. Wir weichen ihnen gerne aus und haben lieber ein Jahr lang ein gespanntes Verhältnis, als daß wir uns von Mensch zu Mensch verständigen würden. Personalfragen sind keine Nebensächlichkeiten. Es geht hier um das Ganze, um Sein oder Nichtsein und zwar nicht nur für den Betroffenen, für unsere Firmen, für unsere Industrie, für unser Land.

Die Lösung von Personalfragen verlangt ganze Kraft und restlose Hingabe, sie verlangt Mut, Mühsale und Schuld selbstlos auf sich zu nehmen. Der Preis ist es wohl wert. Die Menschen, mit denen wir an unsern Arbeitsplätzen zusammenkommen, sind keine Idealgeschöpfe. Sie sind nie so, wie wir sie gerne hätten, sie sind schwach, unfrei, ichbefangen und voll Unvollkommenheiten. Es ist aber sinnlos, sich über die Tatsache zu ärgern, es ist vielmehr vernünftig sich zu fragen: Wie führe ich diese Menschen, mit denen ich nun einmal durch die gemeinsame Arbeit verbunden bin, daß sie stark und selbständig werden, innerlich gefestigt und geistig aktiv.

Ich kann Ihnen diese Frage nicht in einem Satze beantworten. Ich kann Ihnen hierfür keine allgemein gültigen Verhaltensmaßregeln und weise Ratschläge erteilen. Das Leben ist viel zu reich und zu eigenartig und geheimnisvoll, als daß es nach Regeln und Gesetzen geleitet werden könnte. Wahre Führerschaft über Mitmenschen ist ein Geheimnis, das nicht durch wissenschaftliche Forschung aufgeschlossen wer-

den kann, auch nicht mit dem Vorschlaghammer des erfahrenen Praktikers. Wir stehen hier vor einem Heiligtum, dem wir uns nur in Ehrfurcht nähern dürfen, das sich nur einem reinen Herzen und einer demütigen Seele öffnet.

Um Ihnen zu zeigen um was es geht, will ich Ihnen zunächst einige „Nebensächlichkeiten“ aus meinem Berufsleben erzählen.

a) In unserer Firma gibt es Bezugsscheine für Magazinartikel. Ich unterschreibe viele derartige Scheine. Ich las immer nur flüchtig, weil ich glaubte, Wichtigeres zu tun zu haben. Auf einem solchen Scheine stand nun einmal: 6 Schraubenlöcher 1/2“. Ohne mich von dem Inhalte recht zu vergewissern unterschrieb ich den Schein und gab ihn weiter, es war an einem 1. April. Am folgenden Morgen kam ein Angestellter zu mir, sich wegen des gelungenen Witzes zu entschuldigen und später wurde der Fall noch in der Bierzeitung unserer Angestelltenvereinigung publik. Nun sah ich ein, daß ich über solche Nebensächlichkeiten nachdenken müsse, nicht um mich zu verteidigen, sondern um daraus etwas zu lernen. Ich fragte mich also: Was lerne ich aus diesem Witz? Antworten:

1. daß ich alles gewissenhaft prüfen soll, bevor ich es visiere;

2. daß meine Untergebenen meine Gutgläubigkeit und meine Naivität erkannt hatten und daß sie mich nicht als vollwertigen Menschen ansehen können;

3. die freie Art, wie sie mir das kund taten, brachte mich ihnen näher und wies mich auf meine Aufgabe hin, ihnen als Mensch etwas Positives zu geben.

b) In meinem Bureau arbeitet ein begabter, junger Techniker, der es vorzüglich verstand, immer recht zu haben. Als Chef aber hatte ich auch recht. Wir prallten öfters aufeinander und ich mußte oft durch Machtwort entscheiden. Wir litten beide darunter, ohne es uns einzugestehen. Ich zog sogar in Erwägung, den Mann wegen seiner Rechthaberei zu entlassen. Ich beauftragte ihn dann, einen Apparat zu konstruieren, zu dem ich am Tage vorher alle Einzelheiten festgelegt hatte. Bei der ersten Kontrolle nach einigen Stunden erklärte mir der Techniker, daß mein Entwurf Nachteile hätte und daß er eine andere Lösung suchen müsse. Diese Erklärung war sehr spitzig und unter dem Drucke, unter dem ich damals lebte, brachte mich die Mißachtung meiner Nachtarbeit — eine solche war es tatsächlich, — derart in Wut, daß ich beinahe fätllich wurde und in äußerster Erregung davon lief. Es kam an jenem Tage Gott sei Dank zu keiner Aussprache mehr und als ich am folgenden Morgen die Arbeit in aller Ruhe nochmals kontrollierte, sah ich, daß die Lösung des Technikers tatsächlich besser war als die meinige und der Auftrag wurde termingemäß beendet und ausgeführt. Äußerlich schien damit der Fall als erledigt, und doch stimmte etwas nicht mehr so recht. Ich spürte etwas Trennendes zwischen uns zwei, ich hatte das Gefühl, mich irgendwie blamiert zu haben. Ich bekam nicht eher Ruhe, als bis ich mit dem Manne als Mensch zu Mensch gesprochen hatte. Es fand sich dazu ungezwungene Gelegenheit. Der Mann schilderte mir mit offenen Worten, wie ich mich im Bureau benehme, wieviel unnötige Aufregung ich unter den Untergebenen verursache und wie ich damit die Arbeit aller erschwere. Diesmal hatte er wirklich recht. Es war mir durch diese Aussprache eine große Last abgenommen und das Trennende zwischen uns beiden war verschwunden, das gegenseitige Vertrauen war wieder hergestellt. Bei weiterem Nachdenken wurde mir klar, wie sehr ich unbewußt in einer fortwährenden Hast

und Aufregung gelebt hatte und die Vorstellung hatte, wenn ich nicht beständig treibe, hetze und jage, werde nicht voll gearbeitet. Ich hatte mich später dann in ähnlicher Weise mit andern Angestellten ausgesprochen und dabei Trennendes, Vorurteile und Mißverständnisse beseitigt. Es wurde mir dann klar, daß ich selber unter dem Drucke meiner Vorgesetzten in sehr hohem Maße litt und daß ich denselben dann auf meine Untergebenen abzuwälzen versuchte. Die Depressionen dauerten oft Tage und wirkten sich im Geschäfte und nicht zuletzt in meiner Familie nachteilig aus.

Ich sah die Notwendigkeit einer sorgfältigen Vorbereitung der an meine Untergebenen weiterzuleitenden Arbeit ein, aber ich kam unter dem Druck und der inneren Unruhe nicht dazu, sie durchzuführen. So waren meine Anweisungen und Aufträge nicht reiflich durchdacht, ich gab sie nicht in Ruhe und Bestimmtheit weiter. So herrschte Unklarheit und Unsicherheit, was zu Fehlern und Enttäuschungen führte, zu scharfen Auftreten und zu Verlust an Zeit und Vertrauen.

Ich darf Ihnen verraten, daß sich die hier geschilderten Zustände seither geändert haben. Die durch Selbstbesinnung gewonnene Einsicht veranlaßte mich, meine Haltung als Vorgesetzter zu ändern. Es war nicht leicht. Es bedurfte großer Treue und Tatkraft, das in Wirklichkeit zu tun, was ich als richtig und notwendig erkannt hatte. Es bedurfte großer Standhaftigkeit und Vertrauen, den Druck und die Nervosität von

Seite meiner Vorgesetzten und Kunden, nicht an meine Untergebenen weiterzugeben, sondern in mir selber aufzufangen, umzuwerten und nur das Wesentliche davon als eindeutige und klar umgrenzte Aufträge den Angestellten zur Bearbeitung zu zuteilen. Es bedurfte vor allem einen festen Glauben an die Mission zu der mich der Schöpfer berufen hat, um vom Urteil der Menschen, von der Angst, vom Druck von oben und von meinen eigenen Ambitionen frei zu werden. Indem ich an dieser Selbstbefreiung arbeitete, änderten sich ohne besonderes Zutun die Verhältnisse in meinem Bureau und mit den andern Dienststellen.

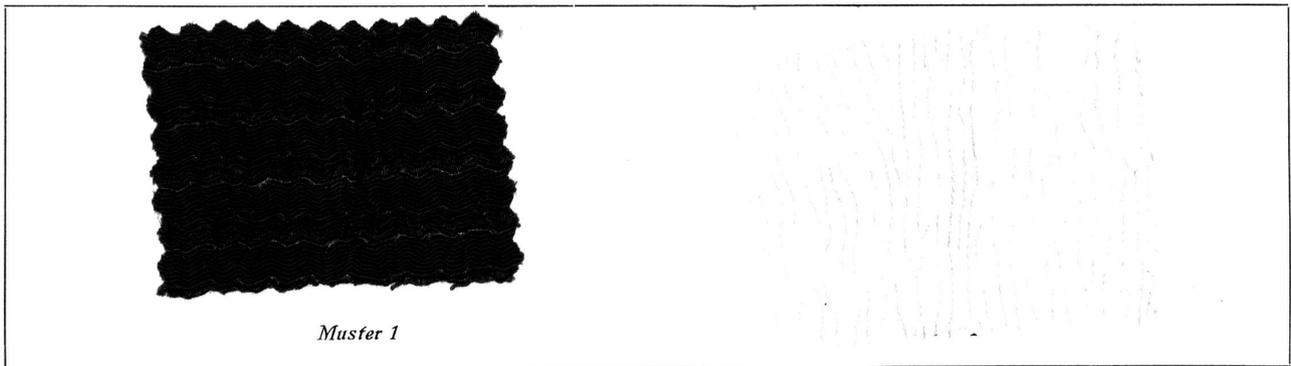
In diesem Zusammenhange sei darauf hingewiesen, daß persönliche Aussprachen unter vier Augen am ehesten zum Ziele führen, wie es übrigens im Dienstreglement der schweizerischen Armee für die Erledigung persönlicher Schwierigkeiten ausdrücklich verlangt wird.

Ich möchte hier beifügen, daß der Vorgesetzte in allen Einzelheiten des Lebens Vorgesetzter bleibt, namentlich auch wenn intime Angelegenheiten unter vier Augen zur Behandlung kommen. Es bewahrt den Vorsprung, der in Wahrheit den Vorgesetzten kennzeichnet: Er läßt sich nicht gehen, gerät nie außer sich, er begibt sich nicht auf den engen Sektor, wo nur er recht hat und der andere Unrecht. Er bleibt der Stärkere in der Ruhe, in der Großmut, in der Treue, in der Geduld und namentlich in der Liebe. (Fortsetzung folgt.)

Pariser Stoffneuheiten für 1938

Die Tendenz der kommenden Stoffmode für Frühjahr und Sommer 1938 ist trotz der vorgeschrittenen Zeit noch nicht abgeklärt. Die neuesten Kollektionen der französischen Nouveautés-Häuser werden — wie verschiedene Berichte überein-

der an diesen Stellen über einige Kettfäden flottiert, während er im Grund mit dem Crêpeschuß, welcher durchgehend in Schußkörper 2—1 bindet, zusammenarbeitet. Die Bindung ist in Patrone 2 dargestellt. Zusammensetzung des Gewebes:



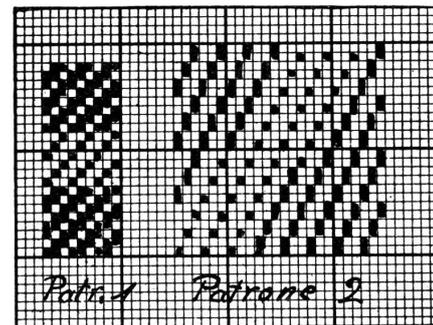
Muster 1

stimmend lauten —, von der Kundschaft mit Interesse angesehen, Bestellungen aber nur sehr zaghaft und zurückhaltend erteilt. Es wird im Handel allgemein eine abwartende Haltung eingenommen, wodurch in der Fabrik wieder eine Stockung eingetreten ist. Aus den Neumusterungen der französischen Seiden- und Rayon-Industrie lassen sich aber gleichwohl gewisse Richtlinien erkennen. Wir bringen nachstehend aus der Kollektion eines Pariser Hauses zwei Muster und bemerken, daß längs- und quengerippte Gewebe in allen Kollektionen zahlreich zu finden sind. Daraus darf wohl geschlossen werden, daß derartige Gewebe — Genre Ottoman — sehr aussichtsreich sein dürften.

Einen solchen Stoff zeigt unser erstes Muster, ein Schaffgewebe, das ganz aus Rayon hergestellt ist. Dasselbe weist folgende Zusammensetzung auf: Kette: Viscose 120 den. Schuß: Viscose-Crêpe ca. 1080 den. (gezwirnter Titer) mit 1200 Dreh. je m. Dieser Zwirn besteht aus 3 zusammengedrehten Fäden von je 300 den. Kettichte: je cm 114 Fäden im rohen Gewebe (gefärbt 129/130 Fd.); Schußdichte: je cm 13—14. Der Stoff hat ein Gewicht von etwa 320 gr. je m². Bindung: Kett- und Schußkörper 2—1; nach 8 Schüssen Kettkörper 2—1 folgen 6 Schüsse Schußkörper, wodurch die glänzende und matte Querrippe gebildet werden. Patrone 1 zeigt die Bindung des Gewebes.

Das zweite Muster ist ein reinseidenes Jacquardgewebe mit feinem, plastischen Längsrippeneffekt und Crêpegrund. Der erhabene Rilleneffekt wird durch einen Trameschuß bewirkt,

Kette: Grège 18/20 den. Kettichte: je cm 104 Fäden 2fach. Schußmaterial: Grundschuß: Crêpezwirn 3fach 13/15 den. mit



3000/3200 Dreh. je m. Figurschuß: Trame ca. 80 den. Schußdichte auf Stuhl: je cm 56, je

- | | |
|------------------------------------|---------|
| 1 Grundschuß (Crêpe) Linksdrehung | } 2 mal |
| 1 Figurschuß (Trame) | |
| 1 Grundschuß (Crêpe) Rechtsdrehung | } 2 mal |
| 1 Figurschuß (Trame) | |

Das Gewebe ist etwa 40% erschwert und weist ein Gewicht von 132/134 gr. je m² auf.